

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Johannes Bardill, evangelisch-reformiert

11. Juli 2021

## Das Erste Gebot

Ex 20,2-6

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Du sollst keine andern Götter haben neben mir! So lautet das erste der Zehn Gebote. Gewusst? Und die andern neun?

Bleiben wir lieber bei diesem Ersten. Im Zusammenhang heisst es:

*Ich bin dein Gott, der dich herausgeführt hat aus dem Land Ägypten, aus einem Sklavenhaus. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Gottesbild machen noch irgendein Abbild von etwas, was oben im Himmel, was unten auf der Erde oder was im Wasser unter der Erde ist. Du sollst dich nicht niederwerfen vor ihnen und ihnen nicht dienen, denn ich bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Vorfahren heimsucht an den Nachkommen bis in die dritte und vierte Generation, bei denen, die mich hassen, der aber Gnade erweist Tausenden, bei denen, die mich lieben und meine Gebote halten.*

Was soll das? Das ist ja eine nackte Drohung. Haben Sie jemals vorgehabt, neben Gott noch andere Götter zu haben? Ein Gott, der solches sagt, sollte eigentlich froh sein, dass es überhaupt noch gottgläubige Menschen gibt. Andere Götter? Pha, *ein* solcher ist mehr als genug. Besser ist gar keiner. Nun gut viele Leute haben heutzutage ganz abgeschlossen mit Gott. Zumindest mit dem Gott der Bibel. Die Welt funktioniert ja bestens ohne Gott. Und Götzenbilder machen sich die modernen Menschen schon lange keine mehr. Das Erste Gebot scheint erledigt zu sein. Es ist aus der Zeit gefallen. Erfüllt, abgehakt.

Aber so ganz anders als wir Heutigen, waren die Leute früher nicht. In der Zeit, als die zehn Gebote aufgeschrieben wurden, waren die Lebensumstände

zwar grundsätzlich anders als heute. Die grossen Fragen des Lebens waren aber ähnlich. Wenn wir genau hinhören, kann uns das Erste Gebot wichtiges sagen. Es beginnt mit einem Einleitungssatz. Bevor Gott sagt, dass er neben sich keine Götter duldet, spricht er: *Ich bin, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus dem Sklavenhaus.* Das ist das Entscheidende. Es kommt nicht darauf an, wie Gott aussieht, wo Gott wohnt, wie wir uns Gott vorstellen oder was Gott will. Es kommt nicht einmal darauf an, ob es Gott gibt. Entscheidend ist, was Gott getan hat und immer wieder tut.

Und was tut Gott? Gott führt aus dem Sklavenhaus. Gott befreit die Gefangenen. Das wird in der Bibel immer wieder gesagt und unterstrichen. In unzähligen Geschichten, Psalmen und Gedichten. Gott führt die Gefangenen heraus. Es sind die Hungernden, die Vertriebenen, die Verängstigten, die Besessenen, die Fremden, die Verlassenen, die Aussätzigen und die Verstossenen. Gott führt sie aus dem Sklavenhaus und Gott hat auch dich aus dem Sklavenhaus herausgeführt. Schön und gut, sagst du, und was sind andere Götter? Und warum ist Gott so eifersüchtig? Martin Luther sagt: «Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist auch dein Gott.» Ich würde es heute so sagen: «Das, was dir das Wichtigste ist und das was deine Entscheidungen motiviert, das ist dein Gott.» Solche Götter gibt es viele. Wir alle kennen bewusste und unbewusste Kräfte, die unser Leben bestimmen. Das können Süchte und Sehnsüchte sein. Es können Anforderungen sein, denen wir uns unterordnen, und Bilder, denen wir um jeden Preis entsprechen möchten.

Das geltende Schönheitsideal ist zum Beispiel ein solcher Gott. Dieser Gott kann das Leben bedrohen. Nicht selten bezahlen junge Menschen ihre Sehnsucht nach ein wenig Bewunderung, nach etwas Glamour mit Essstörungen. Wie viele gesunde Menschen legen sich auf der Jagd nach ihrem perfekten Aussehen unter das Messer der Chirurgie? - Ein anderer Gott ist beruflicher Erfolg. Wer es weit bringen möchte muss alles geben. Freundeskreise, Partnerschaften und Familien werden der Karriere geopfert. Die körperliche und die seelische Gesundheit nehmen Schaden. Wer keine eiserne Konstitution hat, hilft sich mit Aufputzmitteln über die Runden. Und wo hin geht diese Reise? Die Frage ist nicht erlaubt, einfach weiter, mehr, mehr, einfach Geld, Geld, Geld.

Aber nicht nur einzelne können solchen Göttern verfallen. Auch Gruppen, Gesellschaften und die ganze Menschenfamilie ist ihren Kräften ausgesetzt. Was sind wir doch alles bereit unserem Wohlstand zu opfern. Wir opfern Landschaft, Regenwälder, Weltmeere und unsere Lebensgrundlage auf dem Altar des wirtschaftlichen Wachstums. «Opfern», «Altar», das sind religiöse Begriffe. Wem wird da was geopfert? Welchem Gott werden diese Opfergaben dargebracht?

Die Eifersucht Gottes auf die anderen Götter ist mit den Händen zu greifen. Wer vergisst, dass Gott aus dem Sklavenhaus herausführt und wer anderen Göttern verfällt, verliert das Leben. Darunter hat nicht nur er oder sie zu leiden. Die Folgen tragen auch die Kinder und Enkel. Die niedergebrannten Urwälder, die schmelzenden Gletscher, die Verteilkämpfe um die Lebensgrundlagen sind Folgen unseres Lebensstils. Mit ihnen wird noch die dritte und die vierte Generation nach uns beschäftigt sein. Wir meinen nur, wir hätten die Sache mit Gott überwunden; wir seien freie souveräne Menschen. Ohne es zu merken, stellen wir uns in den Dienst von anderen Göttern. Diese Gefahr ist aber nicht neu. Wenn es früher anders gewesen wäre, gäbe es das erste der Zehn Gebote nicht. Wie ernst es gemeint ist, zeigt die Drohung, mit der es verbunden ist. Diese Drohung, ist so heftig formuliert, dass die anschließende Verheissung fast vergessen geht. Es heisst nämlich auch: *Ich bin ein Gott, der Gnade erweist Tausenden, bei denen, die mich lieben und meine Gebote halten.*

Und hier sind sie wieder diese Gebote. Stellt sich nur die Frage: wie kann man ein Gebot wie dieses Erste halten? Sind wir nicht in allem, was wir tun, dem Einfluss anderer Götter ausgesetzt? Das ist so. Wir können nicht anders als in dieser Welt mit ihren Ansprüchen Versuchungen und Sachzwängen leben. Wir stehen immer mit einem Bein in diesem Sklavenhaus. Damit die Sehnsucht nach der Freiheit wach bleibt, ist uns ein anderes Gebot gegeben: *Denke an den Sabbat und halte ihn heilig. Sechs Tage sollst du arbeiten; der siebte Tag aber ist für Gott.* Der siebte Tag soll nicht den anderen Göttern geopfert werden. Am siebten Tag sind wir frei. Es ist der Tag für die Gemeinschaft mit Gott und anderen Menschen. Ein Tag der Besinnung auf Gottes Verheissung. Gott sagt: *Ich bin, dein Gott, der dich herausführt aus dem Sklavenhaus.* Also steh auf und geh! Ich wünsche dir einen gesegneten Sonntag  
Amen

Johannes Bardill  
Dorfstrasse 58, 8816 Hirzel  
[johannes.bardill@radiopredigt.ch](mailto:johannes.bardill@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich